

# Verbandswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **46 (1930)**

Heft 27

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alle Bekleidungsgerber, in kleinerem Maße die Buchbinderer. In den Nahrungsmittelgewerben ist wenigstens zum kleineren Teil der Gebrauch der Maschine beschränkt und damit die Ausdehnung des Gewerbes über einen gewissen Umfang hinaus nicht mehr rentabel. Für Großbetrieb eignen sich Trockengemüse, Teigwaren und Konserven, schon nicht mehr in gleichem Maße die Metzgerei, noch weniger Bäckerei und Konditorei.

Das alles sind nur Beispiele, die beweisen, daß das Handwerk auch heute noch, wenn nicht goldenen, so doch guten Boden haben kann. Die Großbetriebe haben also nicht das Handwerk zerstört, sie haben nur ganz neue Verhältnisse geschaffen.

Leider gibt es aber einige wirkliche Feinde, die dem selbständigen Handwerker das Leben sauer machen. Man braucht sie nicht weit zu suchen, sondern kann sie bei sich selbst beobachten und auch abstellen. Es handelt sich um weitverbreitete gesellschaftliche Unsitte und Übelstände.

Da ist vor allem die heutige Pumpwirtschaft. Der kleine Handwerker könnte sich wohl bei seinen bescheiden Lebensgewohnheiten mit seinem Tagesverdienst durchschlagen, aber er hat ihn nie zur Hand. Um kleine Posten einzubringen, muß er mit Schreiben und Laufen sich unverhältnismäßig viel aufhalten und ärgern. Und doch bleiben ihm viele Kunden nicht notgedrungen, sondern nur aus Gedankenlosigkeit oder schlechter Gewohnheit sein Geld schuldig. Abhilfe schaffen kann hier außer der Erziehung und dem guten Willen des Einzelnen der Zusammenschluß der Handwerker zwecks Schaffung von Inkassostellen. Solange freilich erst die „faulen Kunden“ der Inkassostelle überwiesen werden, vertreibt man damit regelmäßig auch den Kunden; hingegen kann er in der Überweisung nichts Beleidigendes erblicken, wenn alle Forderungen samt und sonders überwiesen und die Kunden schon auf dem Rechnungsformular angewiesen werden, nur an die Inkassostelle zu zahlen.

Eine zweite Unsitte ist die „Verfeinerung“ des Publikums. Es tritt vielfach nicht gerne mit den Kleinmeistern in Berührung, duldet noch weniger gern die Ausübung des Gewerbes im selben Haus, das es bewohnt, sodaß der Handwerker durch die Wohnungsnot in ungünstige Quartiere gedrängt wird, wo er noch weniger auf Kundenschaft rechnen kann. Hilfe kann hier nur die Wohnungsreform bringen; dazu die Erziehung der Jugend dahin, jede Arbeit zu achten.

Schließlich bewirkt Eitelkeit und Modetorheit eine weitere Unsitte. Der kleine Handwerker ist zum Herausbringen steter „Nouveautés“ so wenig imstande, als sich etwa ein Lehrer jeden Monat eine neue Lehrmethode aneignen kann. Darum geht der Modellehaber an ihm vorbei; der Halbgebildete aber, der nicht weiß, was er will, bevorzugt den Laden, um sich dort eine Auswahl vorlegen zu lassen um schließlich das zu erstehen, was weniger er kaufen, als was der Angestellte verkaufen wollte. Oder die Braut „von Stand“ fühlt sich gehalten, in der Großstadt einzukaufen, sodaß zum Beispiel der kleinstädtische Möbelschreiner für das Großmagazin arbeiten muß, weil er zu wenig direkte Bestellungen erhält.

Von der Abstellung dieser gesellschaftlichen Unsitte und Übelstände sind die Zukunftsaussichten in erster Linie abhängig. Dann kann der Handwerker, der in der Lage ist, sein Gewerbe mit einem angemessenen Kapital zu begründen und über tüchtige technische und kaufmännische Ausbildung verfügt, auch heute noch auf einen grünen Zweig kommen.

## Korrosionen an Gas- und Wasserleitungen.

(Korrespondenz.)

Seit einer Reihe von Jahren haben der Schweizerische Verein von Gas- und Wasserfachmännern, der Verband Schweizerischer Transportanstalten, die Ober-telegraphendirektion in Bern und der Schweizerische elektrotechnische Verein gemeinsam eine Erdstromkommission bestellt, die ausgedehnte Versuche unternommen hat und den beteiligten Werken mit Ratschlägen und Vorschriften zur Verhütung von Korrosionsschäden an die Hand ging. Aus dem Jahresbericht des Schweizerischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern ist über die Tätigkeit dieser Kommission folgendes zu entnehmen:

Die Kommission beschloß, die in früheren Jahren durchgeführte Statistik über Korrosionsschäden an unterirdisch verlegten Leitungen nicht mehr in gleicher Weise weiterzuführen, da es sich gezeigt hat, daß einwandfreie Schlussfolgerungen aus solchen Zusammenstellungen nur dann gezogen werden können, wenn die Beurteilung der Fälle von einer Stelle aus und anhand von Maßergebnissen erfolgt. Außerdem ist es auch wünschbar, daß, wenn immer möglich, auch die vermutlich den Schaden verursachende Verwaltung Gelegenheit hat, sich über die Durchführung der Untersuchung zu informieren und ihre Stellungnahme bekannt zu geben. Da dies bei dem bisherigen Verfahren nicht der Fall war, weil die geschädigten Unternehmungen selbst nicht nur Art und Umfang der Zerstörungen, sondern auch deren vermutliche Ursache, in der Regel ohne Vornahme von Messungen, bekanntgeben, sollen solche Untersuchungen in Zukunft in folgender Weise vorgenommen werden:

Die geschädigten Unternehmungen melden der Kontrollstelle möglichst alle Korrosionsschäden sofort nach der Entdeckung an durch Ausfüllen von Formularen, die Besitzern unterirdischer Leitungen in nächster Zeit zur Verfügung gestellt werden sollen. Besteht die Vermutung, daß es sich um elektrolytische Korrosionsschäden handelt, und wünscht die geschädigte Unternehmung eine nähere Untersuchung des Falles, so wird die Kontrollstelle eine solche vornehmen, wobei hierzu auch diejenige Unternehmung zur Teilnahme eingeladen wird, deren Anlagen vermutlich den Schaden verursacht haben. Die Kontrollstelle erstattet den beteiligten Unternehmungen Bericht über ihre Untersuchungen und stellt, wenn möglich, die Schadensursache fest. Wenn auch auf diese Weise die Zahl der untersuchten Fälle notwendigerweise eine wesentlich kleinere sein muß als diejenige, die in vergangenen Jahren durch Umfragen erfasst werden konnten, so werden doch nach dem neuen Verfahren die untersuchten Fälle so einwandfrei als möglich und nach einheitlichen Gesichtspunkten beurteilt werden können. Dies ist wichtiger als die möglichste Erfassung aller Korrosionsfälle, wie sie früher versucht wurde. Die Korrosionskommission möchte es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle allen Verwaltungen, die ihr bisher durch bereitwillige Auskunft über Korrosionsschäden behilflich waren, bestens zu danken; sie hofft auch fernerhin, an der Durchführung ihrer Aufgabe unterstützt zu werden.

## Verbandswesen.

Zagung der kantonalen Baumeisterverbände Bern-Solothurn. Die mittelländische Sektion des Baumeisterverbandes hatte die Baumeister der Kantone Bern und Solothurn auf den 20. September nach Worb zu einer Zagung einberufen. Der Präsident, Herr Baumeister

Bei event. Doppelsendungen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu vermeiden. Die Expedition.

Friz Niesen von Worb, konnte mit großer Freude ungefähr hundert Kollegen den Willkommensgruß entbleten. Ganz besonders verdankt er die Anwesenheit des bernischen Baudirektors, Herrn Regierungsrat Bösiger.

Als erster Referent sprach Ingenieur Linder, Verbandssekretär der Stadt Bern, über die Verbandstätigkeit. Die stadtbernerische Sektion kann als ältestes Glied des Verbandes auf einen 40jährigen Bestand zurückzuführen, eine Zeit unablässigen, zähen Ringens der Berufssolidarität gegen Eigenbrödelei und Außenfettertum. Diese unverdroffene Arbeit hat wohl schon herrliche Früchte gezeitigt, wie die gute bernische Submissionsverordnung, ist aber noch lange nicht am Ziel angelangt. Neben der lückenlosen Organisation der Baumeisterchaft im ganzen Lande steht heute namentlich die Regelung des Konkurrenzwesens und damit eine würdigere Führung des Konkurrenzkampfes zur Sprache. Es muß möglich werden, eine kantonale Kontroll- und Berechnungsstelle zu schaffen und die Anmeldepflicht der Devisen einzuführen. Unbedingte Voraussetzung dazu aber ist das gegenseitige Vertrauen der Verbandsmitglieder, die absolute Ehrlichkeit und Loyalität aller gegen alle.

Der Präsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes, Herr Dr. Cagianut, behandelte in seinem Referat das gleiche Thema, die Verbandstätigkeit. Spezialgebiete wie die Heranbildung einer genügenden Zahl schweizerischer Bauarbeiter (in den letzten Jahren sind ungefähr noch 20,000 fremde Maurer als Saisonarbeiter beschäftigt worden), Regelung von Lohn- und Arbeiterfragen, Aufstellung von Tarifen, Verhandlungen mit dem Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verband, mit den Behörden der S. B. B. und andern Arbeit vergebenden Instanzen, Normalisierung von Vertragsgrundlagen usw. wurden von Herrn Cagianut in anschaulichster Weise erläutert. Bei Submissionen sollen unstrittene Eingaben von einer neutralen Expertenkommission überprüft werden. Vor allem aber ist notwendig die absolute Zuverlässigkeit und Gründlichkeit der Eingaben; jede Zahl muß bewiesen werden können. Damit schafft man erst das Vertrauen bei den Behörden, das dann einem gedehlichen Zusammenarbeiten Bahn brechen wird. Daß dabei der Verband auch in die Lage kommt, gegen einzelne Mitglieder Stellung zu nehmen, die irrtümlich oder absichtlich falsche Wege beschritten haben, erhöht nur das Ansehen des Verbandes nach außen.

Herr Regierungsrat Bösiger nahm gerne die Gelegenheit wahr, im Kreise der Baumeister die Stellung der arbeitvergebenden Behörden zu skizzieren. In seiner Tätigkeit als Unternehmer, praktischer Architekt und staatlich bestellter Bauherr kann er auf reiche Erfahrungen im Submissionswesen zurückblicken. Längst hat der Staat die Praxis verlassen, ohne ganz eingehende Prüfung die billigste Offerte zu berücksichtigen. Er hat in seinem Personal technisch und praktisch geschulte und erfahrene Leute, die imstande sind, jede Eingabe objektiv zu prüfen. In der Vergabung muß der Staat das letzte Wort sprechen. Der Geist der Ehrlichkeit und unbedingten Zuverlässigkeit, der so deutlich aus den Worten der Referenten herausklang, erleichtert es aber dem Staat ungemeh, mit dem Verband zu arbeiten. Dieser Geist ist bedeutungsvoller als alle Verordnungen und Reglemente; er bildet das Fundament des bürgerlichen Staates. In Beantwortung einiger Diskussionsvoten kündigt Herr Baudirektor Bösiger einige größere Arbeiten des Kantons Bern an, die geeignet sind, der drohenden Arbeitslosigkeit teilweise entgegenzuwirken.

Den zweiten Teil der Baumeistertagung leitete ein vortrefflich schmeckendes Bankett in der großen Festhalle der Rawo ein, wo Herr Ott namens der Ausstellungs-

leitung die bernischen und solothurnischen Baumeister begrüßte.

## Totentafel.

† August Spreafico-Ziegler, Baumeister in Wädenswil, starb am 25. September im Alter von 42 Jahren.

† Theodor Friz Gerber, Malermeister in Sämpfl (Bern), ist am 29. September im Alter von 54 Jahren gestorben.

† Arnold Lehmann, Schreinermeister in Emmenbrücke, starb am 23. September in Luzern im Alter von 59 Jahren.

† Adolf Roelbli, Malermeister in Arbon, starb am 26. September im Alter von 52 Jahren.

## Literatur.

Was ist ein lustiger Kalender? Das ist eine Frage, die schon mancher zu lösen versuchte. Aber wem ist die Lösung wirklich gelungen? Sicherlich dem Verlag Conzett & Huber in Zürich und seinem hellsehenden Redaktor Otto Hellmut Lienert, die mit Virtuosität auf den ersten Anheb mit dem neuen Kalender „Der Zwölfer“ ein lustiges Volksbuch schufen, das Originalität, Niveau, Witz und Raffé hat. Wie ein erfrischender Luftzug weht es durch diesen Neuling, dem der Erfolg auf der Stirne geschrieben steht. Denn der „Zwölfer“ hebt sich aus der Kalenderflut empor, technisch literarisch und in wohlverstandener Volkstümlichkeit. In seinen Beiträgen dominiert das lustige Erlebnis bekannter Dichter und Schriftsteller, der Witz ist eine wirkliche Anleise des Witzigsten, Humoristen des Zeichenstiftes und des Zuspinsels zeichnen und malen das Ergößlichste an geistreichen Einfällen und — last not least — die Photomontage kombiniert Augenfälliges und Sinnreiches. Daß aber ein lustiger Kalender auch symbolische Bedeutung haben kann, das beweist Otto Hellmut Lienert als origineller Erzähler mit seinen Kapiteln einer köstlichen Schallgeschichte „Der Zwölfer“. Was ist nun ein lustiger Kalender? Eine wahllose Aneinanderreihung ausgelassener Anekdoten und aufgefressener Witze? Nein! Aber „Der Zwölfer“ ist der wirklich lustige Kalender, dessen sich man überall in den Landen freuen wird.

„Die Kunst“. Eröffnungsheft Oktober 1930. Verlag F. Bruckmann A.-G., München. Preis RM. 3.—

Was dieser bekannten Münchner Monatschrift über Bedeutung gibt, ist das reiche und schöne Bildermaterial, das sie uns allmonatlich bietet und diese unvergleichliche Reichhaltigkeit, die in dem neuen Heft ihren besten Ausdruck findet, verbürgt daher auch den Vorzug und die Beliebtheit dieser Monatshefte in dem großen Kreise kunstsinntiger Leser.

Malerei und Plastik, besonders die zeitgenössische Malerei, sind allein schon in dem neuen Heft mit annähernd 40 Abbildungen und Kunstbeilagen so reich vertreten, daß eine Einzelaufzählung im Rahmen dieser Besprechung zu weit führen würde; u. a. werden auch die charakteristischen Mosaikbilder aus den Gesellschaftsräumen des imposanten Dampfers „Europa“ in einer farbigen Bellage und ganzseitigen Bildern vorgeführt.

Als Mittlerin zwischen Kunst und Leben, wie diese Monatschrift sein will, wird auch das Kunsthandwerk und die Wohnkultur unserer Zeit in weitestem Maße gewürdigt. Räume und Möbel der Gegenwart in vielen Abbildungen, Beleuchtungsgeräte, Wohnbau-